

# Oesterreichische Riviera-Zeitung

Organ für die wirtschaftlichen und kurörtlichen Interessen von Dalmatien, Istrien und Triest.

Erscheint in halbmonatlichen Doppelnummern und wird aufgelegt auf allen Dampfern folgender Linien:

Hamburg-Amerika, Navigazione Generale Italiana, öst. Lloyd, Ungaro-Croata, Istria-Trieste, Donaudampfschiffahrts-Ges.

Abonnement inklusive Postversandt: Inland: Ganzjährig 25 K, halbjährig 13 K (Ausland mit Postzuschlag.)

Inserate werden bei der Administration und allen Inseratenbureaux des In- und Auslands angenommen.

Preis per 4-gespaltene Nonpareille-Zeile 50 Heller.

**Sämtliche Zuschriften und Manuskripte sind an die Redaktion in Abbazia, Villa Margit zu richten.**

TRIEST, Via Torre bianca, 31; WIEN, I. Mülkerbastei 10; NEW-YORK, Broadway 529; FIUME, Adria Palais.  
Vertretung für BUDAPEST, „Petőfi“, Zeitungs- und Buchverlagsanstalt, VII. Kertész-utca 16.

## Etwas über Kaiser Diocletian in Spalato und seinen Einfluss auf die Schwefel- und Jodbäder daselbst.

Wie bekannt, war Kaiser Diocletian der bedeutendste und genialste unter den 25 Söhnen der Illyria; für die Erneuerung und Erhaltung des römischen Weltreiches hat er wohl das Erklecklichste geleistet.

Seine Familie bestand aus Heiligen und Märtyrern. So seine Gemahlin Prisca, Tochter Valeria und nach der Volkssage sein vermeintlicher Sohn Priscus. Alle diese, wie auch der heilige Cajus aus Salona, ein Vetter des Kaisers, auch Märtyrerpapst genannt, sind Zeugen von der Strömung in der kaiserlichen Familie. Auch Marnavitus nennt zehn Heilige und Märtyrer unter den Angehörigen Diocletians.

Hätte Diocletian nicht der Verleitung seines Schwiegersohnes und Hofntriguen nachgebend, das bekannte Verfolgungsedikt gegen die Christen unterfertigt — was wahrscheinlich nach einem allzu üppigen Mahle und in einem Augenblick der Schwäche und Wut über den grossen Palastbrand geschah — die christlichen Schriftsteller hätten ihm eher den Beinamen Magnus verleihen müssen, als dem Konstantin. Letzterer wurde durch seine ganze Familie, die stark zur Erösie des Arius hinneigte und mehr aus politischen Gründen als durch religiöse Ueberzeugung zum Christentum gezogen, als er sich an seinem Lebensabende von seinem arianischen Hofbischöfe taufen liess, um vollständigen Ablass von seinen Sünden, die nicht gering waren, zu gewinnen.

Diocletian also bleibt der bedeutendste unter den kaiserlichen Reformatoren und kann nach seinen legislatorischen Erfolgen ganz gut mit seinem Landsmanne Kaiser Justinianus verglichen werden. Beide waren genial auf allen Gebieten der Staatskunst, als Politiker, Krieger, Gesetzgeber, besonders aber auf dem Felde der Architektur. Beide haben die Länderstriche Romas mit öffentlichen und privaten Bauten förmlich besät und was der erste begonnen, hat der Nachfolger vollendet. Insbesondere ist den beiden Kaisern die Schaffung

neuer epochaler Stile, wie der romanische und der byzantinische, zuzuschreiben. Ja, Diocletian war tatsächlich ein kaiserlicher Baumeister in Person, denn seine Tätigkeit, seine förmliche Bauwut erstreckte sich über alle drei Teile des ausgedehnten Weltreiches und an seine Grösse erinnern die meisten noch erhaltenen Denkmäler römischer Macht — saxa loquuntur!

Ueber den Architekten Diocletian ist uns eine ganze Bibliothek erhalten, welche fortwährend durch neue Studien in allen Sprachen vermehrt wird. Speziell über seinen Palast in Spalato und Salona haben alle Kulturvölker Aufzeichnungen und Schriften erhalten. Und immer noch gibt es eine Unzahl noch ungeklärter, im Dunkel gebliebener Punkte, welche die forschende Wissenschaft nur schrittweise und tappend an's Licht zu fördern und zu erklären vermag; diesbezüglich hat wohl die seit 30 Jahren bestehende, bestredigierte Revue „Bollettino“ für Dalmatiens Geschichte und Archeologie, welche monatlich in Spalato erscheint, viel Verdienste erworben.

Im Palaste Diocletians zu Spalato bestehen heute noch zahlreiche, nicht genügend aufgeklärte Ruinen mit erhaltenen Gewölben, welche Schwefelbäder und Thermen aller Art bergen. Es ist dies der Lage nach in der Nähe der „na Skaline“ und „dosud“, wo in neuester Zeit den Erben Gotovac unter Wahrung der Servitute, als Erhaltung der Altortümer und freies Besichtigungsrecht für Fremde, gestattet wurde, ein neues Haus zu erbauen.

Diocletian war, wie bekannt, auch ein grosser Reiseunternehmer und hat, meist per pedes, beinahe das ganze riesige Römerreich besucht und überall Spuren seines Durchzuges hinterlassen. Hierbei wurde der erkrankte Kaiser auch von hygienischen Rücksichten geleitet, welche ihn veranlassten, Heilquellen für seine angegriffene Gesundheit zu entdecken und zu benützen. Kein Volk war der Therapeutik ergebener und in dieser Beziehung tätiger und prunkliebender als die alten Römer, welche das „Bade zuhause“ erfunden haben. Sie wussten aber auch allenthalben im weiten Reiche die mineralhaltigen Wasser aufzuspüren und sowohl privatem, als öffentlichem Gebrauche zuzuführen. So hat auch Diocletian die Thermen von Spalato und Salona als erster entdeckt und sie den

prächtigen, prunkvollen Etablissements in der römischen Hauptstadt vorgezogen.

Diocletian, von Natur Athlet und wie die meisten Illyrier herkulisch gebaut, hatte seine Kräfte in den 20jährigen Kämpfen und Sorgen um die Erhaltung und Ausdehnung seines Reiches, die Gesetzgebung, die Kriege gegen äussere und innere Feinde aufgebraucht und ist nach einstiger Rüstigkeit geschwächt, gekränkt, gebrochen und nach 10jährigem Kurgebrauche in Spalato (Palatium) erst als 68jähriger, hinfälliger Greis gestorben, trotzdem er lange früher schon bedenklich krank gewesen war.

Wie alle seine Biographen erzählen, litt der Kaiser wie alle genialen Menschen an Nervosität wegen seiner übermenschlichen Kraftproben; er wurde wie Mohamed, Napoleon und viele andere besonders in den letzten Jahren auch von epileptischen Anfällen befallen, bei welchen er die Besinnung verlor. Lange Zeit hindurch suchte er für seine gebrechliche Gesundheit die beste und wirksamste unter allen mineralischen Heilquellen seines weiten Reiches und endlich glaubte er, nach seiner persönlichen Erfahrung, dieselbe in seiner Heimat zu Diana Promontorium, heute Berg Marjan, bei Spalato, gefunden zu haben; und voll Freude darüber, scheute er keine Kosten, um daselbst die prächtigsten und weltberühmten Kuranstalten zu erbauen.

Die Gegend von Spalato ist auch heutzutage eine der schönsten und anziehendsten; und wieviel mehr Anziehungskraft musste damals Spalatos Gesamtumgebung geboten haben, als es mit Urwäldern bedeckt und mit überreichen Heil- und Trinkquellen versehen war, wohl eine der herrlichsten Rivieren der ganzen Welt, ein wahres Paradies, womit sich weder die Riviera von Genua, noch die von Nizza vergleichen lassen. Leider ist die dalmatinische Riviera noch nicht genug bekannt und nach Verdienst gewürdigt: Die Gastfreundschaft der Bevölkerung, die Ruinen von Spalato mit Rücksicht auf die Umgebung, die Ausflüge nach Salona, die wunderschöne Riviera der sieben Kastelle, eine einzige in Europa! Traù, Klis, Sinj, Almissa (Omiš), Makarska, wie auch die Inseln Bua, Solta, Blazza, Lesina, Lissa, Busi mit seiner Höhle etc. Ein solcher Schatz von Naturgaben und historischen Erinnerungen lag beinahe ein Jahrtausend brach und wenig benützt nach dem Falle des grössten Weltreiches.

Im Jahre 1770 wurde von Adams der monumentale Palast würdig und königlich illustriert und hat so grosse Bewunderung und Interesse in allen Kulturkreisen erweckt, dass gleich darauf eine grössere Anzahl von Beschreibungen entstanden ist, von Seite der Bewunderer und Touristen.

Im Jahre 1818, anlässlich der Bereisung Dalmaniens durch Kaiser Franz I., wurde etwas getan für den Keim eines Museums und für eine spärliche Ausgrabung Salonas; es war aber dies beinahe nichts, im Vergleich mit den grossartigen Projekten der französischen Regierung, welche beabsichtigt hatte, eine totale Isolierung und Restaurierung des grossartigen Diocletian-Palastes zu bewerkstelligen. Für deren Verwirklichung hätte eine jede moderne europäische und aussereuropäische Regierung sich energisch eingesetzt und etliche Millionen aufgewendet, nur wir bleiben immer und überall in „orbe ultima“.

Im Jahre 1817 wurde die Kaiser Diocletian-Quelle, welche durch die avarische Barbarei und

türkische Invasion in Vergessenheit geraten war, wieder entdeckt und dem Herrn Nikolaus Selebam das Recht zur Benützung erteilt.

Später war die Quelle durch Erbschaft an die Familie Cattani übergegangen.

(Ein zweiter Artikel folgt.)

Prof. F. A.



## Ueber die Appetitlosigkeit im Kindesalter.

Von Dr. Hermann Beer in Wien.

Es ist nicht meine Absicht, in dieser Zeitschrift eine erschöpfende Abhandlung über dieses Kapitel zu bringen. Die Appetitlosigkeit des Kindes ist ein Symptom, das bei den verschiedensten Erkrankungen vorkommt, und es hat oft der erfahrenste Kinderarzt viel Mühe, die Ursache der Appetitlosigkeit aufzufinden. Um wie viel schwerer wird es möglich sein, Personen ohne Fachkenntnisse über dieses schwierige Kapitel der Diagnose genügend zu informieren! Diagnose und Behandlung der Appetitlosigkeit ist nach wie vor Aufgabe des Arztes. Eine Seite aber hat dieses Gebiet, auf welcher der Arzt ganz machtlos ist, auf welcher bloss die Mutter werktätig eingreifen und den Erfolg herbeiführen kann, und von dieser will ich sprechen. Ich meine nämlich die Behandlung der Appetitlosigkeit durch erzieherische Mittel.

Am meisten schaden die Mütter den Kindern dadurch, dass sie ihren Bekannten und dem Arzte in Gegenwart des Kindes erzählen, wie sehr sie wegen der Appetitlosigkeit des Kindes besorgt seien. Ja sogar dem Kinde selbst gegenüber äussert manche Mutter ihre Besorgnisse und macht ihm grosse Versprechungen, wenn es nur essen wolle. Das ist nun ein grosser Fehler. Das Kind lernt es dadurch, dass es über seinen Appetit so viel sprechen hört, sich selbst zu beobachten. Selbstbeobachtung aber wirkt hemmend auf den glatten Ablauf unserer Funktionen. Am besten isst ein Kind, wenn es weder von seiner Umgebung hierin beobachtet wird, noch sich selbst beobachtet. Eine andere schädliche Folge dessen, dass in Gegenwart des Kindes über seinen Appetit gesprochen wird, ist noch der Umstand, dass das Kind das Gefühl bekommt, sein Appetit sei eine für die Mutter sehr wichtige Sache. Diese Erfahrung führt dazu, dass das Kind die Verweigerung der Nahrungsaufnahme als Waffe gegen die Mutter benützt, um seinen Willen durchzusetzen. Dies geschieht gewiss umso häufiger, je nervöser das Kind ist. Und so gerät man dann in einen fehlerhaften Kreis. Das Kind ist gereizt, weil es nicht isst und es isst nicht, weil es gereizt ist. Diesem Umstande aber kann man ausweichen, wenn man vor dem Kinde nichts über seinen Appetit spricht.

Das ist der eine Punkt, auf den ich hinweisen wollte. Ein Zweites ist folgendes: Wenn sich der Arzt bei Klagen über Appetitlosigkeit des Kindes näher erkundigt, ob das Kind denn gar niemals Appetit zeige, so erfährt er oft, dass dies wohl der Fall sei, doch käme der Hunger zur Unzeit. Das Kind bekomme z. B. seinen Hunger zwischen 10 und 11 Uhr Vormittag, zu welcher Zeit das Mittagessen noch nicht

fertig sei. Dieser Hunger wird nun mit irgendeiner Kleinigkeit gestillt und zu Mittag isst das Kind dann nichts mehr. Dieses Vorgehen ist falsch. Das an Appetitlosigkeit leidende Kind ist von den an gewisse Stunden gebundenen Mahlzeiten nicht abhängig zu machen. Dasselbe ist ausgiebig zu nähren, wenn sein Hunger sich einstellt. Wenn also der Hunger um halb 11 Uhr Vormittags empfunden wird, so bekomme das Kind nicht irgendeine Kleinigkeit, sondern sein regelrechtes Mittagessen. Denn das Gabelfrühstück ist einerseits keine genügende Mahlzeit, andererseits verlegt es den Appetit zu einer ausgiebigeren Nahrungsaufnahme. Ich will ja zugeben, dass dies eine Störung der Hausordnung herbeiführt und auch schwer durchführbar ist. Aber die Gesundheit des Kindes ist denn doch wichtiger, als die Hausordnung, und dann kann ja das Kind allmählig an die Hausordnung gewöhnt werden, wenn es einmal durch dieses Verfahren kräftiger geworden ist.

Und zum Schlusse möchte ich noch ein Drittes erwähnen, was mir auch von nicht geringem Vorteil zu sein scheint. Jede Mutter wird schon Gelegenheit gehabt haben, zu beobachten, dass das Kind zu Hause nicht isst, aber in Gesellschaft eines oder mehrerer Kinder, insbesondere solcher, die gute Esser sind, einen gewaltigen Appetit entwickelt. Sein Appetit wird durch das Beispiel und durch die anregende Gesellschaft geweckt. Das sind zwei Momente, auf die Rücksicht genommen werden muss. Besonders bei einzigen Kindern wird man damit nicht selten einen schönen Erfolg erzielen, wenn man zu den Mahlzeiten ein dem Patienten sympathisches Kind, das bei gutem Appetit ist, zuzieht oder den Patienten an den Mahlzeiten eines solchen Kindes teilnehmen lässt.

Rekapitulieren wir also:

1. In Gegenwart des Kindes nicht über seine Appetitlosigkeit sprechen.
2. Ausgiebig nähren, wenn das Kind Hunger verspürt.
3. Besorgung von hungriger Tischgesellschaft.

Bei Berücksichtigung dieser drei Punkte wird so manche Appetitlosigkeit beseitigt werden, die bisher allen Bemühungen des Arztes zum Trotze nicht gewichen ist.



## Literatur.



### Max von Weissenthurn: „Briefe einer Mutter“.

(E. Piersons Verlag, Dresden 1905, Preis M. 3.—.)

In jüngster Zeit ist schon mehrfach der Versuch gemacht worden, die Lösung der Frauenfrage in die Bahnen der Frauenrechtler zu leiten und damit eine Umwälzung der herrschenden Begriffe über die Erziehung unserer Töchter herbeizuführen. Diese Versuche können keine glücklichen genannt werden, da sie das weibliche Wesen in ein Zwitterding umzuwandeln streben, welches ohne die physische Eignung in die Tätigkeitssphäre des Mannes eingreifen soll und dabei dem ureigensten, von der Natur genau vorgezeichneten Berufe des Mutterseins nicht nur, sondern auch dem weiblichen, das heisst genau genommen mütterlichen Handeln entziehen wollen.

Diesen Versuchen möchten wir das eben erschienene Werk Max von Weissenthurns „Briefe einer Mutter“ entgegenhalten. Es

sind wahrhafte und aufrichtige Muttergefühle, die einer geliebten Tochter bestimmt, in ebenso bestimmter als wohlmeinender, fast zärtlicher Form alle Fragen erörtern, welche bei der Erkenntnis der Weiblichkeit, bei dem eigentlichen Eintritt ins Leben als Mädchen und später als Mutter an die Seele des jungen Geschöpfes herantreten und in ihrer Mannigfaltigkeit ein Gefühl tastender Unsicherheit hervorrufen. In dem Inhaltsverzeichnis des Buches erweckt ohne Ausnahme jede Kapitelüberschrift unser lebhaftestes Interesse und das ganze Buch bildet ein Vademekum, welches jedes Mädchen und jede Frau auf ihrem Tische haben sollte, um die geläuterten und in edlem Mitgefühl glänzenden Anschauungen und Lehren des Verfassers (oder wohl der Verfasserin, denn nur eine Frau kann so das Frauenherz verstehen) in allen Lebenslagen mit Erfolg zu Rate zu ziehen.

Mehrfach beschäftigt sich Weissenthurn auch mit der Ehe, worüber wohl der Brief „Heirat und Missheirat“, „Laune“ und „Vom Heiraten“ nicht nur den Frauen, sondern auch dem starken Geschlechte zur eifrigen Lektüre und zur Darnachachtung wärmstens empfohlen werden muss, wie überhaupt aus dem trefflichen Buche auch der Mann vieles zu lernen, insbesondere aber die Frau und ihre Gefühle zu erkennen vermag.

Sehr gefiel uns auch das Kapitel „Schmücke dich selbst“; es fallen förmlich die Schuppen von den Augen, man findet deutlich in Worten ausgedrückt, was man dumpf gefühlt, aber nicht gewusst hat. Nicht zuletzt muss auch der gemeinverständliche, populäre Ton hervorgehoben werden, welcher die „Briefe einer Mutter“ auch denjenigen Mitschwestern interessant macht, welche sonst nur der seichten und gepfefferten Romanlektüre Geschmack abgewinnen können.

Eine glänzende Stilprobe des Verfassers, dem wir in unserem Blatte schon wiederholt begegnet sind, bilden die beigegebenen Schilderungen „Ein Stück altes Burgtheater“ und „Goethe und Marianne“, wovon wir mit freundlicher Erlaubnis des Verlages die erstere unseren Lesern vorführen:

### Ein Stück altes Burgtheater.

Heute ist es ein halbes Jahrhundert her, seit die einst vielgefeierte Hofburgschauspielerin und dramatische Schriftstellerin Johanna Franul von Weissenthurn die Augen zur ewigen Ruhe geschlossen hat. Ich habe die aussergewöhnliche Frau, welche zu einer Zeit, da es noch keine frauenrechtliche Bewegung gab, den Mut und die Kraft besessen hat, sich aus mühseligen Verhältnissen zu einer angesehenen sozialen und künstlerischen Stellung emporzuarbeiten, nicht mehr persönlich gekannt, aber in meinem Besitze befinden sich vielerlei interessante Dinge aus ihrem Nachlasse. Sie ist mir durch intimste Familientradition eine liebe und verehrungswerte Gestalt. Von jenen, welche sie einst näher gekannt und zu ihren vertrautesten Lieblingen gehörten, lebt meines Wissens nur mehr Gräfin Louise Schönfeld-Neumann, Tochter der unvergesslichen Mama Haitzinger. Durch die Güte der Gräfin Schönfeld ist ein Pastellbild meiner Gross tante Johanna von Weissenthurn, welches dieselbe als 16jähriges Mädchen vorführt, in meinen Besitz gelangt. Diese hatte das künstlerisch reizende Bildchen, das sie in einem duftigen himmelblauen Kleide, mit der gepuderten Perrücke damaliger Tage auf dem zierlichen Kopfe zeigt, vor langen Jahren der Hofschauspielerin Wintersteiner geschenkt und nach deren Tode, sich das Bild zurückerbittend, es Louise Neumann übersandt. Wer der Künstler gewesen, welcher das lebensfrische, prächtige Bild geschaffen, ist leider weder dem Bilde selbst noch irgendeiner Aufzeichnung zu entnehmen — dass es aber eine echte Künstlerhand

gewesen, daran kann keiner zweifeln, der die anmutige Schöpfung sieht.

Ein interessantes Stück Selbstbiographie Johannas liegt mir vor, welches gleichzeitig über die Theaterverhältnisse von einst in einer Weise berichtet, die für uns Nachgeborene ebenso anziehend als lehrreich ist. Mit kräftiger, männlicher Hand stehen da auf stark vergilbtem Papier, welches damals wohl salonfähig ge-



Istrische Volkstrachten.

wesen, dann aber fast unter die Kategorie des Packpapiers rangiert hätte und jetzt mit seinen ausgefransten Rändern wieder fashionabel genannt werden darf, vielerlei Dinge zu lesen, von denen die verwöhnten Musenkinder von heutzutage sich keine Vorstellung machen und die doch noch nicht so fernab liegen, da das noch währende Jahrhundert sie umschliesst.

Frau von Weissenthurn, welche unter der Regierung von vier Monarchen dem Burgtheater angehörte, in den Tagen Kaiser Josephs an demselben debütierte, 1809 in Schönbrunn vor Napoleon die Phädra spielte und von dem Imperator mit Lob überschüttet wurde, und unter Kaiser Ferdinand ihre Abschiedsvorstellung gab, war ein Theaterkind. Sie erzählt in ihrer Selbstbiographie, dass Benjamin Grünberg, ihr Vater, der Sohn eines Mecklenburgschen Predigers gewesen, welcher sich ebenfalls dem Priesterstande hätte zuwenden sollen, anstatt dessen aber bayerischer Offizier und später Schauspieler wurde, Mitglied der Kurzschens Schauspielergesellschaft, in welcher Talente wie Brockmann, Schröder und andere sich entfalteten. Am 16. Februar 1772 war sie zu Koblenz geboren. In frühester Kindheit hatte sie bereits mit Not und Entbehrung zu kämpfen; vier Jahre wirkte sie im Ballet mit, im siebenten Jahre verlor sie ihren Vater. Ihre Mutter vermählte sich nicht allzu lange darauf zum zweiten Male mit dem Schauspieler Andreas Teichmann, der mit seinen Stiefkindern ein Kindertheater zusammenstellte und diese wandernde Truppe in allen grösseren Städten Deutschlands auftreten liess. Im Jahre 1783 kam die kleine Gesellschaft nach München und erwirkte sich die Erlaubnis, in dem Vorstadtheater „beim Leberbrey“ Vorstellung zu geben.

Der damalige Vizeintendant des Hoftheaters, Graf Thöring-Seefeld, lud die Truppe zu Vorstellungen auf sein Schloss, und ihm hatte Johanna auch ihr erstes Engagement an das Hoftheater zu München zu danken, mit dem stupenden Jahresgehalt von 300 Gulden. Der Zufall, oder war es das Schicksal, veranlasste dann einen viel älteren Stiefbruder Johannens aus des Vaters erster Ehe, sie aufzufordern, ihn in Baden bei Wien zu besuchen, wo er erster Tenorist bei der Gesellschaft Wilhelm war. Der Direktor trat bald mit einem Engagementsantrag an das junge Mädchen heran und, obwohl es sich lange sträubte, sah es sich schliesslich durch die Not gezwungen, den Antrag, um sechs Gulden wöchentlich spielen zu sollen, nicht von sich zu weisen. Eines Tages nun liess Herr Wilhelm Johannens sagen, er fahre Geschäfte halber nach der Hauptstadt, ob sie ihn begleiten wolle, da sie Wien noch nie gesehen. In der Stadt angekommen, führte Wilhelm seine junge Schutzbefohlene zu seinem Bruder, dem Garderobemeister der kaiserlichen Theater; durch ihn gelang es ihr, einer Probe in einem versteckten Winkel des Hofburgtheaters beizuwohnen und damals durchzuckte sie schon der Gedanke, ob es ihr wohl je gelingen werde, auf diesen Bretten zu spielen. Das sollte früher in Erfüllung gehen, als sie wohl dachte. Auf Verwendung Wilhelms kam bald nach dieser Wiener Fahrt Bröckmann, der Direktor des Wiener Hoftheaters, nach Baden, um Johanna spielen zu sehen und die Folge davon war ein Engagement an der Hofburg mit einem Jahresgehalt von 600 Gulden. Am 1. Oktober 1789 trat sie dieses Engagement an, das ihr stetes Vorwärtsschreiten brachte und volle 50 Jahre währte. Ihre erste Rolle war im „Testament“, wo sie aber, wie sie selbst sagt, „dem Kaiser Joseph



Istrische Volkstrachten.

nicht gefiel“, weshalb sie bis zu dessen im Februar 1790 erfolgten Tode verhältnismässig wenig beschäftigt wurde. Im Hause Adamberger lernte sie ihren späteren Gatten kennen, dessen Familie aber sich längere Zeit hindurch der Heirat mit einer Schauspielerin widersetzte, weshalb Johanna ihn denn auch zurückwies und erklärte, sie wolle nichts von der ganzen Sache wissen, bis sie nicht der Zustimmung

der hochmütigen Fiumaner Patrizierfamilie sicher sein könne; die Liebe trug den Sieg davon über althergebrachte Vorurteile und am 30. Juni 1791 fand in der Augustinerkirche durch den Domherrn Grafen Attems die Trauung statt. Johanna schreibt in ihrer Selbstbiographie darüber folgendes:

„Um elf Uhr war ich schon im Staate, um zwölf Uhr kam Brockmann mit meinem Bräutigam, mich abzuholen. Der Zug ging nun zu Fuss in die ganz nahe Augustinerkirche. Wir versammelten uns in der Sakristei und wollten schon zur Trauung vor den Altar treten, als auf einmal ein Geistlicher uns noch zu warten bat; er habe im Kirchenbuche nachgeschlagen, wir waren nur einmal verkündet und das Gesetz fordert dreimalige Verkündigung. Die Ehe wäre daher ungültig. Was war zu tun? Graf Attems legte sein Ornat ab, nahm einen Wagen und fuhr zum Regierungspräsidenten. Es währte eine Stunde, ehe er wiederkam und ich muss gestehen, dass mir die Sache abenteuerlich erschien. Brockmann neckte mich während dieser Zeit unaufhörlich und dies brachte mich ganz aus der für Bräute hergebrachten Stimmung der Wehmut. Ich musste häufig lachen und selbst am Altar verliess mich mein guter Mut nicht. Man prophezeite mir in meiner Ehe viel Unglück, aber Gott sei Dank, es traf bisher nicht zu. Ich bin nahe daran, meine silberne Hochzeit zu feiern und muss ich diesmal weinen, so sind es Tränen der Freude, dass ich mit diesem rechtschaffenem Manne so lange Hand in Hand gehe.“

Das Bronzeschreibzeug, welches Johanna als Hochzeitsgeschenk von Brockmann erhalten und das im Empirestil geschmackvoll ausgeführt ist, prangt heute als liebe Erinnerung auf meinem Pult, ebenso Leuchter und Uhr, welche sie später von der Kaiserin Karoline Auguste erhielt und der Elfenbeinpetschierstock, der in Karneol den Namen „Jeanne“ trägt und ein Geschenk Napoleons gewesen sein soll.

In ihrem 24. Jahre schrieb Johanna von Weissenthurn zum erstenmale einen Einakter, „Die Drusen“, und zwar infolge einer Wette; von da an fand sie Geschmack an dieser Beschäftigung, versuchte sich in Uebersetzungen, er fand selbst Schauspielentwürfe und hatte in einigen Jahren das Glück, dass viele ihrer Stücke auf den bedeutendsten Bühnen Deutschlands mit Beifall gegeben wurden. Leider liegt mir kein vollständiges Verzeichnis alles dessen vor, was Johanna geschaffen, nur so viel weiss ich, dass es über 50 Theaterstücke gewesen sind, von denen zum Beispiel „Der Wald von Herrmannstadt“, geschrieben 1807, die 100. Aufführung erlebte, für damalige Zeiten ein seltenes Ereignis. Am 17. Jänner 1822 erhielt Johanna ein noch gegenwärtig in meinem Besitze befindliches grosses Servierbrett, auf welchem die Fürstin Khevenhüller, geborene Gräfin Strassoldo, eine gewandte Malerin, eine Episode aus diesem populären Schauspiel fixiert hat. Welchen Kredit Johanna von Weissenthurn als dramatische Schriftstellerin damals genoss, beweist unter anderen ein Brief aus dem Jahre 1813, in welchem die damalige Obersthof-

meisterin Gräfin Althahn sie auffordert, zu ihr zu kommen, da sie im Auftrage der Kaiserin mit ihr zu sprechen habe. Von schwerer Krankheit kaum genesen, folgte Frau von Weissenthurn dieser Aufforderung und erfuhr durch Gräfin Althahn, die Kaiserin wünsche zum Geburtstag des Kronprinzen ein Stück geschrieben zu haben, zu dem sie der bewährten Hofschauspielerin den Stoff geben wolle. Noch während die beiden Damen die Sache besprachen, trat die Kaiserin selbst ein und bat, wie Frau von Weissenthurn schreibt, „in ihrer huldvollen Weise, wenn ich den Stoff, den sie mir gegeben, nicht brauchen könne, ihn umzuwerfen; ich machte mich sofort an die Aufgabe und hatte das Glück, bereits nach zehn Tagen Ihrer Majestät die Schöpfung vorlesen zu können und ihren vollsten Beifall zu erlangen.“

Bei ihrem 40jährigen Dienstjubiläum am 3. November 1829 erhielt Johanna „in Anerkennung ihrer, bei dem Hoftheater durch 40 Jahre als Dichterin und Schauspielerin geleisteten, eifrigen Dienste“ die grosse goldene Zivilehrenmedaille und wurde ihr Bild durch die Regisseure Koch, Koberwein, Anschütz und Costenoble de Gemäldesammlung der k. k. Hofschauspieler miteinander verleiht. Grillparzer schrieb ihr zu diesem Anlasse nachstehende, meines Wissens bisher unveröffentlichte Zeilen:

„Dreissig Jahr, ein Menschenleben —  
Und nun vierzig, lange Zeit!  
Zählest du sie zu den Jahren,  
Wo du Schmerz und Not erfahren,  
Starrt das Auge trüb und weit,  
Aber vierzig Jahr dem Spiele,  
Holder Musenkunst geweiht,  
Sind nur Flügel zu dem Spiel,  
Teile einer Ewigkeit.  
Ein Kranz verwelkt, veraltet, muss verwehen,  
Du selbst wirst nie vom Untergang ergriffen,  
Das, was du bist, wird über Meere schiffen  
Und doch im Sturm nicht untergehen.

Grillparzer.



Traù (Dalmatien.)

König Friedrich Wilhelm III. von Preussen zeichnete anlässlich ihres 50jährigen Dienstjubiläums die Hofschauspielerin durch Ueberreichung der goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft aus, wie es in dem mir vorliegenden Handbillet heisst: „Als Andenken, mit dem Wunsche, dass Ihre Feder noch lange nicht ruhen und eine dauernde Gesundheit den Geist aufrecht erhalten möge, der im gleichen Masse in seinen Schöpfungen unterhaltet und belehrt.“ In meinem Besitze ist auch die schöne Vase von Altwiener Porzellan, welche zu ihrem 50jährigen Dienstjubiläum die Kunstgenossen, wie in goldenen Lettern darauf zu lesen steht: „Der hochgeachteten Frau, der geschätzten Künstlerin, der gepriesenen Schriftstellerin,“ überreichten. Der Lorbeerkrantz an der Vorderseite führt auf grünen und goldenen Blättern die Stücke an, die sie geschrieben, die Rollen, die sie gespielt. In der „stillen Braut“ und in dem Lustspiele „Sie hilft sich selbst“ trat Johanna von Weissenthurn am 31. März 1842 zum letzten Male an der Wiener Hofbühne auf. Sie hat ihre Pensionierung noch um fünf Jahre überlebt. Was für sie ein nagender Schmerz gewesen, war das tragische Verhängnis, dass ihr Gatte und ihre Kinder ihr im Tode vorangegangen. Mein verblichener Vater, der Neffe ihres Gatten, welcher sie stets wie eine zweite Mutter verehrte, war, da ihr Enkel, welcher später bei Kopolna auf dem Felde der Ehre gefallen, damals mit seinem Regimente in Siebenbürgen stand, der einzige von der Familie, welcher ihr die Augen zudrücken konnte. Ihr Grab befindet sich auf dem alten Hietzinger Friedhofe.

Dieses Blatt der Erinnerung widme ich der Frau, welche hohe, ideale Ziele verfolgte, zu einer Zeit, da es dem Weibe noch nicht so leicht gemacht wurde wie heute, sich Geltung zu verschaffen, und deren Name mit der Geschichte unseres Burgtheaters untrennbar verknüpft ist.



## Ein Erlebnis bei der Heilsarmee.

Von Fr. W.

Vor einer Reihe von Jahren führte mich eine Reise durch die schöne Schweiz auch nach Zürich. Diese herrliche Stadt ist nicht nur ein Studenten- und Fremdenheim, sie ist auch der Zufluchtsort vieler Expatriierter und Desparados, wie z. B. russischer und italienischer Anarchisten und Geheimbündler; schliesslich geben sich auch viele Sektierer, welche die freie Schweiz gastfreundlich beherbergt, in Zürich Rendezvous. Zürich ist auch eine Musikstadt comme il faut und besitzt eine der schönsten Sängerkapellen von Europa, wo alljährlich grosse musikalische Feste gefeiert werden. Was Wunder, dass auch die Heilsarmee schon im Entstehen ihre Augen nach dem berühmten Züricher See geworfen und dort eine ihrer ersten Gründungs- und Rekrutierungsstätten angelegt hatte; und zwar mit grossem Erfolg, denn die „army of salut“ zählt unter den freien Schwyzern eine stattliche Anzahl von Kombattanten, Männlein und noch viel mehr Weiblein.

Bis zu meiner Schweizerreise hatte ich die Heilsarmee nur so vom Hörensagen gekannt, ja nicht einmal recht an die Sache geglaubt. Umso grösser war meine Freude als ich an dem Abend meiner Ankunft

in Zürich (es war der Vortag des Himmelfahrtstages und prachtvolles Wetter) überall mächtige Anschlagzettel in allen Farben schillern sah, welche die Ankündigung enthielten, dass am Himmelfahrtstage in Zürich eine grosse Revue über alle Mitglieder in der Schweiz und darauf ein feierlicher Gottesdienst in dem Tempel zu Zürich stattfinden werde und zwar unter persönlicher Leitung eines der höchsten englischen Funktionäre, beziehungsweise Generale und dessen Gattin von der ich schon manches gelesen hatte; die beiden waren zu diesem Zwecke eigens aus Belgien angekommen. Die Plakate luden auch jedermann zum Besuche der, wie versprochen wurde, grossartigen Veranstaltungen ein.

Nicht wenig gespannt erhob ich mich am Himmelfahrtstag, ungewohnt matinal vom weichen Pfünle der vorzüglichen Schweizer Pension und stand schon um 8 Uhr morgens bei herrlichem Sonnenschein in einer der Hauptstrassen, in welcher der angekündigte Umzug mit einer eigenen grossen Musikkapelle, Fahnen-schwenken und Gesang stattfinden sollte. Zu meiner Verwunderung waren trotz der auffallenden Plakate sehr wenig Personen zu erblicken, die auf den Zug zu warten schienen; der übrigens lebhafteste Strassenverkehr war feiertagsmässig, aber sonst normal, nichts deutete auf den bevorstehenden Umzug hin, allerdings waren die Schweizer, besonders die Züricher, an dergleichen schon gewöhnt.

Plötzlich erblicke ich von ferne eine grössere Menschenmenge, wie es schien, in regelmässiger Bewegung begriffen, die breite Strasse herabkommen und ein sehr lautes, aber ziemlich disharmonisches Geräusch von Trommeln, Trompeten und anderen Instrumenten drang an mein Ohr. Gleichzeitig aber sah ich auch, wie sich nun links und rechts an der Strasse ein Spalier bildete, bestehend aus gemischtem Strassenpublikum, welches den Zug zwar passieren liess, ihn aber mit lautem Gelächter und höhnischen Zurufen — ja, ich bemerkte sogar Strassenjungen, die Steine warfen — begrüusste.

Nun kam die Tete des Zuges heran; es war die aus etwa 40 Personen bestehende Musikbande, welche ohne links oder rechts zu sehen, mit mehr Eifer und Begeisterung als Harmonie in ihre Instrumente hineinblies und damit eine Art Marsch zuwege brachte, welcher von Damen der Heilsarmee mit Tamburins eifrigst begleitet wurde.

Die Mitglieder der Kapelle trugen eine Art Uniform, dunkle Blusen mit glänzenden Knöpfen, französische Käppi mit langem geraden Schirm und das S (salut) als Abzeichen der Heilsarmee auf der Schulter. Auch die Damen — es gab darunter alte und hässliche, aber auch manche junge und hübsche — trugen eine ähnliche Bluse mit dem S auf der Schulter und den charakteristischen Hut mit unter dem Kinn geknüpftem Bande, welcher die eintache Scheitelfrisur zur Geltung brachte. Bei näherem Zusehen bemerkte ich auch Varianten bei den Abzeichen und Armstreifen, welche jedenfalls Gradesunterschiede bedeuten mussten. Gab es doch bei der versammelten grossen Armee — es waren mindestens 5—600 Personen, welche da aufmarschierten — Offiziere aller Grade vom Leutnant auf- und abwärts genug.

Hinter der Musikkapelle, welche während des ganzen langen Marsches keine Pause machte, folgten eine Anzahl von Fahnenträgern, welche Flaggen und Banner an langen Stöcken fortwährend hin- und her-

schwenkten und dazu sangen. Darauf kam das Gros der Armee, zwar ohne Schritt, aber in Achterreihen daher, beide Geschlechter im lieblichen Vereine, singend und jubelnd.

Ich schloss mich dem Zuge sofort an, um den Gottesdienst nicht zu versäumen und marschierte belustigt hinterdrein, durch eine Anzahl von Strassen bis zu einer Art Sackgasse, wo der Zug Halt machte und sich in einen Gänsemarsch auflöste. Ich sah bald warum. In der Gasse erhob sich ein ziemlich roh aus Brettern hergestellter grosser Bau, dessen Eingang durch Planken abgesperrt war. Vor der letzteren sah ich einen Holzpavillon und als ich in die Nähe kam, entpuppte sich dieser als Entréekasse. Jedes Nichtmitglied hatte ein Billet für 75 Rappen zu lösen, welches zum Eintritt in das Gotteshaus berechnete. Es herrschte ein ziemliches Gedränge vor dem Kassenraum und erst nach einer Weile gelang es auch mir, durch Zahlung der 7½ Stück Kupfermünzen (Rappen = Centime oder Heller) ein Eintrittsbillet zu erwerben, mit welchem ich eifrigst dem Eingange zustrebte.

(Schluss folgt.)



### Zur dalmatinischen Eisenbahnfrage.

Die Lösung der Frage ist um einen sehr wichtigen Schritt nach vorwärts gerückt. Neuesten Nachrichten zufolge ist seitens des Eisenbahnministeriums auf ein älteres Projekt zurückgegriffen worden, welches die Schienenverbindung zwischen dem istrischen und dalmatinischen Festland über die Insel Cherso bezweckt. Die langgestreckte und ziemlich grosse Insel Cherso im Quarnero ist durch ihre Lage und Gestaltung zu einem Uebergangspunkte sehr geeignet, da sie bloss durch einen schmalen Kanal von beiden Küsten getrennt, für eine Trajektbahn gute Stützpunkte besitzt.

Das Projekt, welches die Regierung wie man glaubt im Herbste dieses Jahres noch in Angriff zu nehmen beabsichtigt, ist in der Weise gedacht, dass von der istrischen Küste Fianona aus ein Riesenschiff mit Dampf betrieben den Eisenbahnzug in Cherso absetzt; der Zug würde die Insel, an drei Hauptpunkten halt machend, durchqueren und dann über Pago nach





**Die Wechselstube Block & Co.** Abbazia, besorgt den Fremden alle einschlägigen Transaktionen. Dependence I, im Kurpark.

Zara geleitet werden, um die Hauptstadt Dalmatiens mit dem an der südlichen Grenze gelegenen Hauptorte Cattaro zu verbinden. Dadurch wäre schliesslich auch der Anschluss an das bosnisch-herzegowinische Hinterland hergestellt; nicht in letzter Linie sind für die Ausführung und schleunige Fertigstellung dieser Bahnlinie strategische Rücksichten massgebend.

### Ein neues Schiff mit Rollbewegung.

Die übliche Art, wie sich Wasserfahrzeuge auf dem Wasser durch Rollen fortbewegten, war bisher die, dass sie mit Schaufeln, die an ihrem Umfange angebracht waren, in das Wasser eintauchten und sich dadurch etwa wie ein Zahnrad auf einer Zahnstange bei einer Zahnradbahn abrollten. Ebenso wie bei diesem Zahnradantriebe, mit dem sich bekanntlich gegenüber dem Antriebe mit einfacher, rollender Reibung nur eine geringe Geschwindigkeit bei gleichem Kraftaufwande erzielen lässt, hat sich ergeben, dass auch bei den rollenden Wasserfahrzeugen die Geschwindigkeit durch die in das Wasser eintauchenden Schaufeln wesentlich verringert wird. Dieser Mangel fällt weg, wenn es gelingt, die Schaufeln fortzulassen und für die Fortbewegung lediglich die Reibung nutzbar zu machen, die beim Drehen des Fahrzeuges an seiner völlig glatten Oberfläche erzeugt wird. Diese Aufgabe will, wie die „Köln. Ztg.“ schreibt, eine Erfindung von Karl W. Paul in Bremen lösen, die dem Wasserfahrzeug eine kugelförmige Gestalt gibt. Das neue Fahrzeug besteht aus zwei Teilen; der eine übt die Rolltätigkeit aus, während der andere im Innern geborgen und im übrigen auch kugelförmig gestaltet ist, damit der Raum gut ausgenützt wird. Seitliche Hohlzapfen, die durch entsprechende Polöffnungen des Rollkörpers durchgreifen, bilden die Drehungsachse des Fahrzeuges. Der innere Körper hält sich infolge genügender Tieflage seines Schwerpunktes stets vertikal, und zwar mit solcher Stabilität, dass Antriebsmaschinen, die in ihm untergebracht sind, die äussere Kugel durch Vermittlung der in ihr befestigten Querachse in Umdrehung versetzen, ohne dass der innere Körper in schädlicher Weise aus seiner vertikalen Stellung herausbewegt wird. Wie aus dieser Anordnung hervorgeht, geschieht der Zugang in das Innere des Fahrzeuges durch die Hohlzapfen, ebenso die Lüftung, die Abführung von Dampf u. s. w. Im Innern sind ausser den Maschinen Unterkunftsräume für die Reisenden und die Besatzung. Beim Fahren reicht die an der glatten Umlfläche des Fahrzeuges entstehende Reibung mit dem Wasser

Zahnarzt Med. Dr. Ferd. Tanzer — Doctor of Dental Surgery — Triest, Piazza Carlo Goldoni Nr. 5. ordiniert persönlich von 9—12 und 4—6 Uhr.

 <h1 style="margin: 0;">Wem ein Kind</h1>	<p>für K 5.— ganzjährig die Zeitschrift für Kinderpflege und = -Erziehung. =</p>	 <h1 style="margin: 0;">„Unser Kind“</h1>
 <p>□ □ geboren wurde, der abonniere:</p>	<p>Wien, I. Wallnerstrasse Nr. 15.</p>	

völlig aus, um das Schiff mit grosser Schnelligkeit fortzubewegen.

Mit zunehmender Rolltätigkeit wird das Fahrzeug auch einen erheblich geringeren Tiefgang im Wasser aufweisen, als seine Wasserverdrängung beträgt, bis es schliesslich bei weiterer Steigerung der Geschwindigkeit mit sehr geringem Reibungsbedarf auf dem Wasser fortrollt. Das Fahrzeug wird durch Seitenruder besonderer Art gesteuert, und zwar von äusseren Räumen aus, die durch die vorhin erwähnten Hohlzapfen dem Innenkörper angeschlossen, ebenfalls stets senkrecht bleiben und ungehinderten Verkehr mit den Innenräumen gestatten. Zum Nachweise dafür, dass ein grosses kugelförmiges Fahrzeug tatsächlich auf dem Wasser fortrollt, führt der Erfinder folgenden Versuch an: Wird eine um die vorgesehene Mittelachse drehbare Hohlkugel derart belastet, dass sie zwar noch schwimmfähig ist, aber nur mit einem kleinen Teile aus dem Wasser emporragt und darauf entsprechend an einer Leine befestigt und vom Bord eines Dampfschiffes ins Wasser hinabgelassen, so wird sie, sobald der Dampfer sich in Bewegung setzt, eine geringere Tauchung aufweisen. Wenn aber das Schiff eine grosse Fahrgeschwindigkeit entfaltet, rollt die Kugel ganz auf dem Wasser einher. Dementsprechend muss auch der grosse Rollkörper ganz auf dem Wasser fortrollen, sobald er eine entsprechende Geschwindigkeit annimmt. Die Fortbewegung eines kugelförmigen Schiffes vollzieht sich in der Weise, dass vor dem Fahrzeuge, im Gegensatze zu den jetzt gebräuchlichen, die als hinderlich bekannte Bugwelle fehlt. Das Fahrzeug hat darnach vor sich überhaupt keinen Wasserwiderstand, während es von einer hohen Heckwelle vorwärts getrieben wird. Eine erhebliche Störung der Wasseroberfläche wie sie bei Schiffen gewöhnlicher Bauart ständig eintritt, kann daher bei der Kugelform selbst bei der Entfaltung einer grossen Geschwindigkeit nicht eintreten, da die Heckwelle, nachdem sie ihre gesamte Kraft an das Schiff abgegeben hat, kraftlos in sich zusammenfällt. Was die praktische Anwendung des Fahrzeuges betrifft, so erwartet der Erfinder von ihr zunächst eine erhebliche Beschleunigung des Personen- und Postverkehrs auf See. Da das Fahrzeug wegen seiner geringeren Eintauchtiefe durch Klippen und Sandberge unter Wasser nicht so gefährdet werde, wie andere Schiffe, so soll auch die Sicherheit vergrössert werden.

**Von Ilidze.** In dem schönen Sommerkurort des bosnischen Hinterlandes, welches neulich den „Schubertbund“ aus Wien entzückte, erhalten wir die erste Kurliste der heurigen Saison, welche zahlreiche Gäste aus aller Herren Länder verzeichnet. Nebst den Stammgästen aus Oesterreich-Ungarn finden wir solche aus Berlin, Dresden, Frankfurt, Zürich, Hamburg, Edinburg, Stockholm, Genf, Paris, ja sogar von Cleveland jenseits des grossen Ozeans.

Die Zahl der flottanten Besucher betrug in der Zeit vom 15. Mai bis 30. Juni 1905 rund 60.000 Personen.

Begeisterte Aufnahme fanden die Konzerte des „Schubertbund“ mit seinem Kirchl an der Spitze. Die Honneurs machte dem grossen Wiener Vereine und den Ehrengästen der Landesinspektor P o y m a n, dessen langjähriger, trefflicher Leitung auch das landesärztliche Bad Ilidze untersteht. Dem nunmehr in Cirk-

venizza wirkenden Hofarzt Dr. Coltelli ist als offizieller Kurarzt Dr. Josef Kostić gefolgt.

**Pola (Liedertafel).** Die Sommerliedertafel der Deutschen Sängerrunde, die am 6. Juli im Garten des Hotels Belvedere stattfand, war ob eines vorher niedergegangenen Hagelwetters nicht stark besucht. Begonnen wurde mit der reizenden „Waldesweise“ von Engelsberg. Wenn die Tenöre durch die vorhergegangenen Wetterschläge noch etwas unsicher waren — oder wars Lampenfieber — so machten sie die kleine Scharte durch den darauffolgenden „Frühlingseinzug“ von Jüngst vollständig wett. Das war ein wahrer und wirklicher Siegesseinzug; das schmetterte und dröhnte und jubelte dazwischeg, dass nach solchem Sange wohl alle banger Herzen aufgehen mussten. Schuberts „Am Meer“, hier noch nicht gehört, übte eine zauberhafte Wirkung aus. Dies Lied kann wohl nur so am Meere gesungen und verstanden werden. Leider blieb zum Schwärmen nicht lange Zeit, denn „Rothhaarig ist mein Schätzlein“ von Jüngst folgte sofort und wurde schneidig gesungen — ganz als Gegensatz des vorhergegangenen Liedes. Raches „Herzchen, mein Schätzchen“, das reizende Walzerlied, ebnete schnell wieder alle Wogen. Es folgten noch „Flirt“ von Jüngst, ganz ausgezeichnet gesungen, und Weirzielrs „Trinkmette“. Mit diesen beiden Liedern gelangten die Sänger auf den Höhepunkt ihrer Leistungen. Es muss dem Sangwarte Andree das uneingeschränkste Lob für seine aufopfernden Bemühungen zuteil werden. Der Gesang ist aus einem Guss, rund, voll und klar klang er in die helle Nacht hinaus. Mit vielem Verständnis folgen die Sänger seinem sicheren Taktstock und hoch und hehr klang auch diesmal wieder „tapfere deutscher Sang“. Lehrer Seidel begleitete wie immer, in vollendeter Weise am Flügel die Lieder „Am Meere“ und Raches reizenden Walzer. Die vorzügliche Streichkapelle des 87. Infanterieregimentes Freih. v. Succovaty füllte mit sehr gut gewählten Stücken die Zwischenpausen aus. Viele Offiziere der Landarmee und der Marine wohnten der Liedertafel bei; auch Bezirkshauptmann Baron v. Reinlein beteiligte sich lebhaft an den Beifallsbezeugungen.



## SPORT.



### Offizielle Turnier-Termine des Oesterreichischen Lawn-Cennis-Verbandes.

Pörtschach, L.-T.-T.-Komitee, 4. bis 8. Aug.  
 Aussee, Kurkommission Aussee, 5. bis 8. Aug.  
 Gmunden, L.-T.-Club Gmunden, 15. bis 20. Aug.  
 Guttenstein, L. T.-T.-Komitee, 19 bis 23. Aug.  
 Prag, L.-T.-Club Prag, 27. Sept. u. f. T.

### Lawn-Cennis-Sport.

Infolge Verschiebung des Pörtschacher Turniers beginnt das Turnier in Aussee erst am 8. August. Die Kurkommission hat neue Plätze angelegt.

Die österreichische Armee-Meisterschaft kommt in diesem Jahre leider nicht zur Austragung, wird aber im Jahre 1906 wieder vom Marienbader Lawn-Tennis-Turnier-Komitee zur Ausschreibung gelangen.

**Hotel Ertl, Abbazia**  
 Besitzer Trotter.

Tüchtige **Wiener Damenfriseurin** Irene Wasserberger empfiehlt sich den geehrten P. T. Damen. Abbazia, Haus Ertl. Telephon. Spricht ungarisch.



Das vom Turnier-Komitee des Wiener Athletiksportklub ausgeschriebene Internationale Lawn-Tennis-Turnier in Edlach findet eingetretener Hindernisse halber in diesem Jahre nicht statt.



## Kurliste von Grado.

Die am 30. Juni l. J. ausgegebene Kurliste Nr. 9 weist eine Frequenz von 1877 Personen aus.

Anwesend waren am 30. Juni folgende Personen: Corrado de Fabris, possidente, Franz Kappus, Bezirksvorstand, Karl Konvath, Landesoberrevident, Emil Adam, Apotheker, Maria Kobek, Giorgina Plazibat, Dr. Eduard Marschowsky, k. k. Finanzkonzipist, Elise Ripka, Ober-Kommissärs-Gattin, Karl Hauer, Kaufmann, Gräfin Schafgotsch, Flora Netz, Ela Loy, Georg Bothmer, Fabriksdirektor, Hubert Bernad, k. k. Beamter, Emil Kläger, Redakteur der „Zeit“, Wilhelm Bertram, Kaufmann und königl. preuss. Leutnant, Oskar Köhler, Emma von Battistig, Jakob Versolatti, Friedr. Poeschl, Wilhelmine J. Heller, Fr. Jella Wertheimer, Frau Aurelie Braunstingl, Fabrikantens-Gattin, Fr. Therese Braunstingel, Franz Szonda, Kaufmann, Marianne Mayerhofer, Elisabeth Köhl, Stefan Klitsch, Professor, Emilio Culot, Franz Vogl, k. u. k. Militäroberintendant, Bela v. Tóth, Privatier, Wilhelm Schwarz, Fr. Antoniette Spire, Erzieherin, Giovanni Cav. Gasser, Dr. Franz Kamniker, Ordinarius und Stadtarzt, Roman Zubik, Anna Binder, Privatier, Franz Mairecka, Grundbesitzer, Helene Jünker, Irma Lázár, Vilma Löwy, Rosa Neumann, Kaufmanns-Gattin, Mary Mutte, Karl Jaeggel,

Rev. d. k. k. öst. Staatsb., Karl Zillich, k. u. k. Hauptmann, Pietro Smeccchia, Conte, I. R. Concepista minister. all' I. R. Ministero del Commercio, H. Obermüller, k. u. k. Hauptmann, Hans v. Posch, Josef Barborek, oberöstr. Landes-Ingenieur, Baron Economo, Gutsbesitzer, Luise v. Lányi, Gattin d. Dr. theol., Hugo Faber, Ingenieur, Gusti Olivo, Privatier, Ladislav Otta, k. k. Obergeringenieur, Ludwig Neubauer, Reisender, Dr. Alexander Reis, Advokat, Franz Nolik, Architekt und Baumeister, Dr. Ferdinand Rösch, k. k. Finanzkommissär, Rudolf Edler von Chavanne, k. u. k. Feldmarschalleutnant, Irene Nadermann, Oberleutnants-Gattin, Vaesf. Baroch, Ingenieur, Wenzel Martini, Lokomotivführer, Luigi Masini, Marmorwarenfabrikant, Marie Grobelnik, Kaufmanns-Gattin, Mizzi Wimmer, Prokuristens-Gattin, Leopold Wimmer, Clara Linie, Karl Ekel, k. k. Landesreg.-Skr., Frau Julie Kaufmann, Dr. Jan Laudan, Ernst Wagner, Anna Wakner, Zahnarztesgattin, Mathilde Panch, Privatier, Arthur Lazarich, Fabrikant, Fritzi Hafenrichter, Fabrikantens-Gattin, Karoline Novack, Professors-Gattin, Sophie Stürzl, Privatier, Robert Freiherr von Pach, k. u. k. Fregatten-Kapitän, G. Schier, Ministerialbeamten-Gattin, P. Starkel, Kaufmanns-Witwe, Betty Müller, Sodafabrikantens-Gattin, Sofie Swoboda.

## Kurliste vom 11. Juli.

Johann Bibisch, Josef Hübner, Ferd. Seidl, Prof., Michael Zivanovič, Kaufmann, Peter B. Nikolics, Kaufmann, Danica Janosevics, Kaufmanns-Gattin, Antonia Chialchia, Josef Fobvarczny, Eisenbahnoberbeamter, Dr. Oskar Orosch, Advokat, Anna Radda, Mario Ponton, Richard Cwiklitzer, Lucio Kraus, Kaufmanns-Gattin, Hugo Schwörer, Inspektor, Gustav Gál, Kaufmann, Caterina Somma Gaspardis, A. Stronpežnický, Otto Ebel, Grosshändler, Aurelius Kerbler, Kaufmann, Fanny Schwarz, Eduard Folkmann, Franz Folkmann, Josef Kraus, Privatier, Frau Geza Petheo, Grund-

## Eröffnungs-Anzeige!

Die Gefertigte bringt hiemit zur Kenntnis, dass sie vom 15. Juli 1905 an die bestbekannte

## Villa Ayram, Abbazia

übernommen und vollkommen neu renoviert hat.

Die Villa Ayram, direkt am Meere (Südstrand) gelegen, bietet den geehrten Gästen nebst schönen, elegant möblierten Salons und Zimmern mit herrlicher Aussicht eine vorzügliche Pension.

Prachtvoller Garten, gute Küche und Keller, Musik- und Lesezimmer, schöner luftiger Speisesaal mit Seeaussicht.

== Mässige Preise. ==

Anfragen beantwortet prompt:

Frau Anna Lanzer

vorm. Pächterin des fürstl. Schwarzenberg-schen Schlosses Schrattenberg (Ob.-Steierm.)

## Pension Villa IRENEA in ABBAZIA (Nordstrand)

Vornehmes Familienhaus, von grossem einzig schönem Park umgeben, ruhige vollkommen staubfreie Lage, direkt am Meeresstrande. Prachtvoll eingerichtete Zimmer und Salons, exquisite Küche. Hochquellwasser. Elektrisches Licht, Telefon im Hause. Mässige Preise.

Das ganze Jahr geöffnet.

J. & F. Rossak

(Im Sommer auch Pension Hotel Bellevue Pörschach a. Worthersae.)

## Buccari - Hotel Jadran

(beliebter Ausflugsort). **Schönste Lage** in der pittoresken Bucht von Buccari. Empfehlenswerter Aufenthalt für Nervenleidende. Herrliche Luft- und **Seebäder**. Vortreffliches **Trinkwasser**. Gutes **Restaurant**. Mässige Preise. Man wende sich an

die **Direktion**.

**Verbindung:** Täglich via Fiume, Abfahrt von Abbazia 8 Uhr morgens, Rückfahrt 3 Uhr nachm., Ankunft in Abbazia 6 Uhr abends.

Neu eröffnet: Kaffeegarten am Meere.

besitzerin, Ant. Rosmann, Emmy Weiss, Isabella Almaglià, Eduard de Majerschi, Francesco Klan, Rudolf Hichisch, Architekt, N. Ritter v. Gutmannsthal, Frida Schärmer, Eugenia d'Angeli, Maria Sandrini, Enrico Driolo, Neg., Caterina de Claricini, Alfred Roller, k. k. Professor, I. Schober, Gutsverwalter, Otto Steimberg, Ernst Ehrlich, Oberbeamter, Baronin Thoemmel, Adam Mergenthaller, Oest.-ung. Bank-Vorstand, Iudacai Neider, Ant. Kannask, Gastwirt und Realitätenbesitzer, Friedr. Krebs, Bergverwalter, Dr. Georg Pirchmayer, Felicie Ealeska, Beamtenwitve, Emma Berze, Privatier, Rudolf Kobbelt, Karl Samson, Disponent, Max Dorn, Zahnarzt, Klara Dorn, Kaufmannswitwe, Auguste Dorn, Privatier, Marie Obermüller, Fregattenkapitäns-Gattin, Karl Rubricius, k. k. Regierungsrat im Handelsministerium, Dr. Ritter von Czezik-Müller, k. k. Postdirektor, Hans Coeln, Olga Blasig, Gutsbesitzers-Gattin, Bertha Hauč, Doktors-Gattin, Danilo Goriup, Ida Della Vedova, Gisella delle Grazie, Erminia Schurian, Alex. Siman, Kaufmann, Dr. Vilmos Grauer, Advokat, Ilanka Schlesinger, Beamten-Gattin, Nelly Reich, Kaufmanns-Gattin, Marie Sarabon, Kaufmanns-Gattin, Helene Lederer, Kaufmanns-Gattin, Elsa Gerstenberger, Anna Schömer, Pasqua Romanut, Augusto Bon, Pietro Michieli, Virginia Michieli, Leonhart Dörner, Marya Urbas, P. Clemens Grampovčan, O. F. Min., Ivan Berlic parochus, Fridericus Olifšič, poss., Caterina Aita, Lina Kiessling, Albert Martin, Kaufmann, Antonia Jacopig, Dr. M. Viktor Patzelt, Primararzt, Lina Ceconi, Iride Frascaris, Josef Reiterer, Fabrikant, Ferdinand Wlack, Frau Stepanie Bayer, Rechtsanwalts-Gattin, Rosa Sartori, Maria Nardin, Maria Franzot, Gustav Tamele, Werksdirektor, Rosa Sternbach, Dr. Moriz Winter, Arzt, Gustav Haart, Direktor, Zanka Czech von Czechenz, Rosa Furlan.



## FEUILLETON.

### Admiral Graf Karl di Persano vor dem Gericht des italienischen Senats in Florenz.

1866 und 1867.

(Fortsetzung.)

Von dem Angriff auf Lissa sprechend, erzählt Albini, er selbst habe davon abgeraten, die Unternehmung sei aber beschlossen und nicht einmal der Rat der mit der Insel Lissa vertrauten Offiziere vorher eingeholt worden. Er habe den Befehl bekommen, Werke zu beschossen, die uneinnehmbar waren. Als

die Botschaft eintraf, dass Tegetthoff heransegle, habe Persano keinen Kriegsrat gehalten, ihm zuerst die Ausschiffung von Landungstruppen befohlen, dann wieder die Weisung gegeben, dass er diese Operation abbrechen und mit seinem Geschwader zu ihm stossen solle. Dies habe er getan.

Den Affondatore sah der Zeuge während des Gefechtes hin- und herfahren, einmal ging er auf den hart mitgenommenen Kaiser los und man erwartete den Zusammenstoss beider Schiffe, aber der Affondatore wich plötzlich aus.

Albini wusste nicht, dass der Admiral auf dem Affondatore war und hat während der Schlacht nicht ein einziges Signal bemerkt. Später waren sie so verwirrt und übereilt, dass sie nicht befolgt werden konnten, z. B. erblickte der Vizeadmiral, als der Feind vier italienische Meilen entfernt lag, das Signal: „Den Feind auf halbe Kanonenschussweite angreifen!“

Nach dem Urteil des Zeugen ist die Schlacht verloren worden, weil der Admiral zu schnell zum Angriff vorrückte, die Schiffe nicht in kompakter Masse in den Kampf brachte und als es noch Zeit war, die Schlacht zu erneuern und zu gewinnen, den Feind ruhig in den Hafen von Lissa zurückkehren liess. Die österreichische Flotte hätte noch im Hafen von San Giorgio in Brand gesteckt und vernichtet werden können, aber Persano machte keinen Versuch weiter und benutzte den Fehler Tegetthoffs nicht.

Der Marquis Paulucci, Kapitän des Carignano und Generalstabschef bei dem von Albini kommandierten Geschwader, bestätigte, dass der Gei-t der Flotte durch das Benehmen des Admirals gelitten habe und dass der Affondatore in dem Moment, wo er den Kaiser hätte anrennen sollen, ausgewichen sei.

Der Kommandeur d'Amico, Generalstabschef bei Persano, versichert im direkten Widerspruch mit dem Admiral, die Flotte sei schon vor dem 27. Juni in kampffähigem Zustande gewesen, gibt aber zu, dass infolge der von Persano gegebenen Aufklärungen der Kriegsrat den auch von ihm gebilligten Beschluss gefasst habe, die ziemlich weit von Ancona entfernt liegenden Oesterreicher nicht anzugreifen. Mit dem zwecklosen Hin- und Herdampfen auf dem Adriatischen Meere während voller acht Tage ist d'Amico nicht einverstanden gewesen, er hat seinem Chef wiederholt vorgestellt, ob man nicht den Feind auf-

## Spalato

**Hotel Central Troccoli.** I. Ranges, neu renoviert. Im Zentrum der Stadt, neben dem Diocletian-Palast. Café und Restaurant im Hause. Vorzügliche Küche. Original-Getränke. Aufmerksamste Bedienung. 50 Zimmer. Zivile Preise.

First-rate. In the centre of the town, near Diocletian palace. Coffeehouse and restaurant in the house. Excellent cooking. Original drinks, most attentive service, 50 rooms, moderate prices.

**Ivan Panachoff,** Direktor.

Bank- und Wechselhaus, Reise- und Verkehrsbureau

## Nagel & Wortmann.

Gegründet 1887.

Gegründet 1887.

Wohnungs- und Realitätenbureau.

**ABBZIA, Hotel Stephanie.** — Zentrale: Wien, I. Operngasse.

suchen wolle, aber zur Antwort erhalten, es handle sich nicht um den Ruhm, sondern um den Sieg.

Erst auf die Intervention des Marineministers, der zu Persano und den ihm untergebenen Admiralen sagte: „Machen Sie, was Sie wollen, wenn nur die österreichische Flagge aus dem Adriatischen Meere verschwindet“, entschloss sich der Admiral zu einem Handstreich auf Lissa. Schon auf den ersten Blick konnte man nach d'Amicos Angabe erkennen, dass der Platz viel zu fest war, um ihn mittels eines Handstreiches zu nehmen. Er riet deshalb, in den Hafen von Civita-Nuova auf der Insel Lesina einzulaufen und von Ancona Material und Kohlen holen zu lassen.

Der Zeuge erklärt, Lissa sei zu spät angegriffen worden; er bezeugt, dass der Admiral sich in grosser Eile vom *Rè d'Italia* auf den *Affondatore* übergeschiffte und nur wenige Sachen mitgenommen hat, ferner, dass der *Affondatore* auf den Kaiser losgegangen, plötzlich aber wieder umgekehrt ist.

D'Amico bat den Admiral die Schlacht zu erneuern und mit dem *Affondatore* an der Spitze einen Gewaltstoss zu versuchen. Persano ging aber darauf nicht ein: „weil wir nicht nach Ruhm trachten, sondern beachten müssen, wie gefährlich es sein würde, die politische Lage des Staates zu kompromittieren“.

Der Kommandant des *Vittorio Emmanuele*, Kapitän Imbert, sah, dass der Kaiser, obwohl er übel zugerichtet war, den Kampf tapfer fortsetzte. Er hielt an seine Mannschaft eine Anrede, in welcher er sie auf dieses Beispiel von Heldenmut aufmerksam machte. Er wollte eben zum Angriff auf das Linienschiff schreiten, als ihn eine Order des Admirals abrief.

Der Fregattenkapitän *Fiucati* aus Venedig, früher Kommandant des Panzerschiffes *Varese*, hatte drei Jahre auf Lissa gewohnt und kannte die Festungswerke genau, gleichwol hat Persano es nicht für der Mühe wert gehalten, ihn um seine Meinung zu fragen. Am 18. Juli abends wäre es leicht gewesen, das Fort *San Giorgio* mit 300 Mann zu nehmen, denn es war bereits zum Schweigen gebracht und hatte seine Flagge eingezogen. „Das Aufhissen unserer Fahne

auf einem österreichischen Werke hätte die Mannschaft zu den grössten Anstrengungen begeistert.“

*Fiucati* sah den *Rè d'Italia* sinken, seine Leute glaubten, ein feindliches Schiff sei in den Grund gebohrt, und riefen triumphierend: „Es lebe der König, es lebe Italien!“ Er fragte den zweiten Offizier, was dieses Geschrei bedeuten solle, und erhielt zur Antwort: „Kommandant, man ruft: Es lebe Italien, weil der Feind sinkt.“ *Fiucati* erwiderte: „Schweigen Sie, unser Admiralschiff sinkt. Sagen Sie es der Mannschaft nicht und setzen Sie das Feuer fort.“

Zwei andere Zeugen, unter ihnen der Schiffslieutenant *Isola*, der, nachdem der *Rè d'Italia* gesunken war, länger als neun Stunden mit den Wellen kämpfen musste und dann erst gerettet wurde, bestätigen, dass Persano kurz vor dem Untergange des *Rè d'Italia*, etwa eine halbe Stunde vorher, an Bord des *Affondatore* gegangen ist und dass er seine letzten Befehle in grosser Hast erteilt hat. Uebrigens ist die Ueberfahrt nicht ohne Gefahr gewesen, denn das Boot wäre beinahe von den Wellen verschlungen worden.

*Marchese Gualterio*, Leutnant vom *Rè d'Italia*, gibt an, man habe auf dem Admiralschiffe von der Absicht Persanos, sich auf den *Affondatore* zu begeben, erst im Augenblick der Ausführung erfahren. Die Maschine des *Rè d'Italia* habe etwa zehn Minuten lang anhalten müssen, um die Ausschiffung des Admirals möglich zu machen. Dadurch sei das Schiff aus der Reihe gekommen, umzingelt worden und verloren gegangen. Als der *Rè d'Italia* und der Erzherzog *Max* zusammenstiessen, sah *Gualterio* den Admiral *Tegetthoff* von seinem Stabe umgeben, mit entblösstem Haupte, auf der Schanze des Schiffes stehen; der Deputierte *Boggio*, der sich auf dem *Rè d'Italia* befand, feuerte mit seinem Revolver unter die feindlichen Offiziere.

Der Kommandant des *Affondatore*, Kapitän *Martini*, gibt sein Zeugnis dahin ab: „Ich habe den Admiral von den Fehlern des Schiffes, insbesondere davor, dass es zu langsame Bewegungen machte, unterrichtet. Schon am Tage vor der Schlacht wurde mir mitgeteilt, Persano werde auf dem *Affondatore* er-

## Apotheke „Alla Salute“

Dr. A. Mizzan

≡ Fiume ≡

Piazza Elisabetta, vis-à-vis dem «Adria»-Palais.

Die Apotheke empfiehlt sich zum Bezuge sämtlicher in- und ausländischer pharmazeutischer **Spezialitäten, Mineralwässer** und **Quellenprodukte, Verbandstoffe, Medizinal-Seifen, kosmetischen Artikel** etc. so wie auch für die sorgfältigste und prompteste Ausführung aller ärztlichen Rezepte.

### Spezialitäten:

„**Petrosol**“ Haarwasser sicherer Wirkung. Beseitigt Schuppen, erweicht die Haare, verstärkt den Haarboden, verhindert Kahlköpfigkeit und verspätet das Ergrauen der Haare.  
**Preis per Flacon K 2.—.**

„**Koniferen-Wald-Duft**“ Durch Zerstäuben oder Aussprengen dieses Duftes erhält man das den Atmungsorganen so wohlthuende Aroma der Koniferen-Waldungen. Desinfiziert kräftig und ozonisiert rasch den Sauerstoff der Luft. Unentbehrlich in jedem Haushalt; besonders in Kranken- und Kinderzimmern. **Preis per Flacon K 1.80.**

Postversandt täglich.

scheinen. Als er an Bord gekommen war, liess ich eine Vizeadmiralsflagge aufhissen und alle diejenigen Bewegungen ausführen, die er befahl. Der Admiral blieb immer im Turme und leitete von da aus die Schlacht.

„Als ich der Weisung Persanos folgend das erstemal auf den Kaiser losfuhr, wich dieser dem Stosse geschickt aus. Ich wollte die Offensive nochmals ergreifen und kommandierte, dass nach links gesteuert werden sollte. Der Admiral befahl aber eine Bewegung nach rechts zu machen und vermied auf diese Weise den Kampf mit dem feindlichen Schiffe. Er brauchte dabei die Worte: »Ich bin es, der hier kommandiert.«“

Endlich ist die Aussage Ribottis, Kommandanten der Panzerfregatte *Rè di Portogallo*, für die Anklage wichtig. Er glaubt, dass Persano am 27. Juni recht wohl hätte angreifen können, und dass es bei seinen Kreuz- und Querfahrten auf dem Meere gar nicht seine Absicht gewesen sei, die Oesterreicher zu treffen. Ueber die Schlacht von Lissa sagt er: „Der Admiral hat die Schlacht wohl geleitet, aber die Leitung war an den Signalen, die sich widersprachen, nicht zu erkennen. Ich habe mich gegen die rechte Flanke des Feindes gewendet und versuchte es, mich zwischen die gepanzerten und die hölzernen Schiffe zu drängen. Zunächst kam mir das Linienschiff *Kaiser* entgegen, ich zerstörte dessen Bugspriet und ging dann auf die *Novara* los. Da ich selbst von zwei Panzerschiffen angegriffen wurde und keines unserer Schiffe in der Nähe war, musste ich von der *Novara* ablassen und alle Kräfte anspannen, um selbst glücklich davonzukommen.“

Ausser diesen hier erwähnten Zeugen wurden noch eine grosse Menge anderer Personen verhört. Wir können indess ihre Aussagen übergehen, weil sie nichts wesentlich Neues enthalten. Dagegen müssen wir zweier Zeugen gedenken, die zur Entlastung Persanos dienen sollten.

Der erste von ihnen, Kapitän Olivetti, bestätigt die Angaben des Admirals, dass die Mannschaft nicht diszipliniert gewesen sei, und dass es an Offizieren und Korporalen, vornehmlich aber an Kanonieren gefehlt habe. „Bei Lissa hätten es 800 sein müssen, es waren aber nur 200. Die *Maria Adelaide* sollte mit 64 Kanonieren bemannt sein, besass aber nur 9.“

Persano fügte diesem Zeugnisse bei, er habe alle diese Verhältnisse gekannt und deshalb schon von Taranto aus um seine Entlassung gebeten. Er habe das Kommando nur behalten, weil man ihn darum gebeten.

Der nächste Zeuge, Paolo Spano, Unterpilot auf dem *Affondatore*, sagt: „Der Admiral, d'Amico und Kapitän Martini, befanden sich alle drei im Turme des Schiffes und alle drei kommandierten. Die einen befahlen nach rechts, die anderen nach links zu steuern. Da rief der Admiral: »Das ist ja wie im Turm von Babel. Ich bin es, der kommandiert.« Der Admiral hat sich nicht bloss mit dem Kopfe, sondern auch mit der Brust aus dem Turme hervorgewagt, sodass der Kommandant d'Amico zu ihm sagte: »Exzellenz, Sie setzen sich zu sehr aus.« Der Admiral erwiderte: »Besser den Kopf verlieren, als vor ein Kriegsgericht gestellt werden.«“



## Bauunternehmung Špalek & Wolf

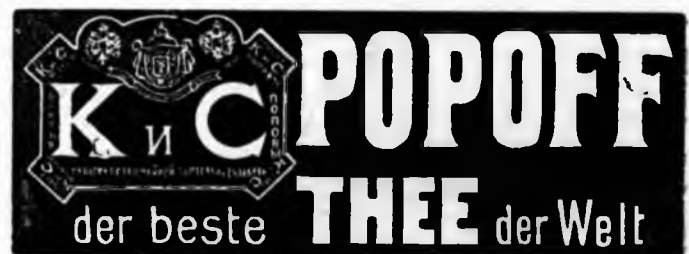
= Ingenieur und Stadtbaumeister =

Uebernahme aller Bauarbeiten in Regie und Akkord.

Bureau für Architektur und bautechnische Arbeiten.

= Abbazia, Villa Lehar =  
Oberhalb Hofbräu-Etablissement

Telephon Nr. 98. ————— Telephon Nr. 98.



## Hotel Liburnia

PORTORÉ (nächst Fiume).

Ersten Ranges. Herrliche Lage am Meere.

⌘ ⌘ Seebäder ⌘ ⌘

Ganzjährig geöffnet. Täglich mehrmalige Schiffverbindung. Eigene Yacht. Automobil. Mässige Preise.

Ph. v. Olschbauer, Besitzer.

D'Amico erklärte auf Befragen des Präsidenten, er habe Persano nicht gewarnt, sich nicht allzu sehr auszusetzen und die ihm von Spano in den Mund gelegte Aeusserung nicht getan.

Der Kommandant des Affondatore, Martini, hat ebenfalls nichts von dem gehört, was Spano erzählt. Es werden noch etliche Briefe verlesen, Briefe Persanos an den Minister, in denen er über Mangel an Mannschaft, namentlich an Kanonieren, guten Unteroffizieren und an Maschinen klagt; ein Brief des Ministers an Persano, in welchem ersterer damit tröstet, dass der Zustand der österreichischen Flotte ein noch schlechterer sei; ein Brief von Persano an den Minister mit der Bitte um Enthebung vom Kommando.

Hiemit ist die Beweiserhebung beendet und es erhält nun der Staatsanwalt Marvasi das Wort.

Nach einigen Bemerkungen über den unglücklichen Ausgang der Schlacht von Custozza zieht er eine Parallele zwischen dem Landheer und der Flotte. Er meint, das Unterliegen bei Custozza sei keine Schande, denn Italien habe eine Armee gegen sich gehabt, die sich auf uneinnehmbare Festungen stützte und mit Recht stolz war auf ihre militärischen Traditionen. Aber dass die Flotte bei Lissa, wo sie dem Feinde mit Uebermacht gegenübergestanden, nicht gesiegt habe, sei unbegreiflich und unverzeihlich, es sei die Schuld des Führers und der Prozess gegen ihn sei nicht aus politischen oder militärischen Gründen eingeleitet, sondern um die Ehre der italienischen Fahne zu reparieren.

(Fortsetzung folgt.)

### Fahrplan der k. k. Staatsbahnen.

Triest-St. Andrae—Parenzo.			Parenzo—Triest St. Andrae.		
5 <sup>20</sup>	3 <sup>25</sup>	7 <sup>05</sup>	ab Triest-St. Andrae an	8 <sup>35</sup>	12 <sup>25</sup> 10 <sup>15</sup>
5 <sup>44</sup>	3 <sup>50</sup>	7 <sup>29</sup>	M. Castiglicne . . .	8 <sup>13</sup>	12 <sup>03</sup> 9 <sup>53</sup>
5 <sup>49</sup>	3 <sup>55</sup>	7 <sup>34</sup>	Zaule . . . . .	8 <sup>07</sup>	11 <sup>57</sup> 9 <sup>47</sup>
5 <sup>55</sup>	4 <sup>01</sup>	7 <sup>40</sup>	Muggia . . . . .	8 <sup>00</sup>	11 <sup>50</sup> 9 <sup>40</sup>
6 <sup>07</sup>	4 <sup>12</sup>	7 <sup>51</sup>	Scoffie . . . . .	7 <sup>51</sup>	11 <sup>40</sup> 9 <sup>30</sup>
6 <sup>15</sup>	4 <sup>20</sup>	8 <sup>00</sup>	Decani . . . . .	7 <sup>41</sup>	11 <sup>20</sup> 9 <sup>19</sup>
6 <sup>36</sup>	4 <sup>39</sup>	8 <sup>19</sup>	Capodistra . . . .	7 <sup>24</sup>	11 <sup>12</sup> 9 <sup>02</sup>
6 <sup>43</sup>	4 <sup>44</sup>	8 <sup>25</sup>	Semedella . . . .	7 <sup>15</sup>	11 <sup>01</sup> 8 <sup>52</sup>
7 <sup>03</sup>	4 <sup>59</sup>	8 <sup>40</sup>	Isola . . . . .	7 <sup>02</sup>	10 <sup>46</sup> 8 <sup>39</sup>
7 <sup>20</sup>	5 <sup>15</sup>	8 <sup>58</sup>	Strugnano . . . .	6 <sup>44</sup>	10 <sup>26</sup> 8 <sup>14</sup>
7 <sup>28</sup>	5 <sup>23</sup>	9 <sup>01</sup>	Portorose . . . .	6 <sup>37</sup>	10 <sup>18</sup> 8 <sup>06</sup>
7 <sup>35</sup>	5 <sup>29</sup>	9 <sup>10</sup>	S. Lucia-Portorose .	6 <sup>32</sup>	10 <sup>13</sup> 8 <sup>01</sup>
7 <sup>40</sup>	5 <sup>34</sup>	9 <sup>15</sup>	S. Bortolomeo . . .	6 <sup>27</sup>	10 <sup>07</sup> 7 <sup>56</sup>
7 <sup>53</sup>	5 <sup>46</sup>	9 <sup>25</sup>	Sicciole . . . . .	6 <sup>19</sup>	9 <sup>58</sup> 7 <sup>47</sup>
8 <sup>12</sup>	6 <sup>04</sup>	9 <sup>43</sup>	Salvore . . . . .	6 <sup>03</sup>	9 <sup>41</sup> 7 <sup>31</sup>
8 <sup>25</sup>	6 <sup>16</sup>	9 <sup>55</sup>	Mar-ovaz . . . . .	5 <sup>52</sup>	9 <sup>29</sup> 7 <sup>19</sup>
8 <sup>31</sup>	6 <sup>22</sup>	10 <sup>01</sup>	Caldania . . . . .	5 <sup>47</sup>	9 <sup>23</sup> 7 <sup>13</sup>
8 <sup>45</sup>	6 <sup>35</sup>	10 <sup>15</sup>	an Buje . . . . .	5 <sup>35</sup>	9 <sup>10</sup> 7 <sup>00</sup>
9 <sup>05</sup>	6 <sup>55</sup>		ab Tribano . . . . .		8 <sup>50</sup> 6 <sup>40</sup>
9 <sup>16</sup>	7 <sup>06</sup>		Grisignana . . . .		8 <sup>41</sup> 6 <sup>31</sup>
9 <sup>30</sup>	7 <sup>20</sup>		Castagna . . . . .		8 <sup>32</sup> 6 <sup>22</sup>
9 <sup>43</sup>	7 <sup>33</sup>		Piemonte . . . . .		8 <sup>17</sup> 6 <sup>07</sup>
9 <sup>52</sup>	7 <sup>42</sup>		Portole . . . . .		8 <sup>04</sup> 5 <sup>54</sup>
10 <sup>08</sup>	7 <sup>58</sup>		Bagni S. Stefano-Levade		7 <sup>49</sup> 5 <sup>39</sup>
10 <sup>32</sup>	8 <sup>22</sup>		Montona . . . . .		7 <sup>22</sup> 5 <sup>12</sup>
10 <sup>52</sup>	8 <sup>42</sup>		Caroiba . . . . .		7 <sup>04</sup> 4 <sup>55</sup>
11 <sup>05</sup>	8 <sup>55</sup>		Raccotole . . . . .		6 <sup>50</sup> 4 <sup>41</sup>
11 <sup>14</sup>	9 <sup>04</sup>		Visinada . . . . .		6 <sup>41</sup> 4 <sup>32</sup>
11 <sup>30</sup>	9 <sup>20</sup>		S. Domenica . . . .		6 <sup>27</sup> 4 <sup>18</sup>
11 <sup>49</sup>	9 <sup>39</sup>		Visignano . . . . .		6 <sup>06</sup> 3 <sup>57</sup>
11 <sup>58</sup>	9 <sup>48</sup>		Villanova . . . . .		5 <sup>56</sup> 3 <sup>48</sup>
12 <sup>10</sup>	10 <sup>00</sup>		an Parenzo . . . . .		5 <sup>40</sup> 3 <sup>33</sup>
12 <sup>30</sup>	10 <sup>20</sup>		ab		5 <sup>15</sup> 3 <sup>10</sup>



**EIGENBAU-WEINE**  
 der Gutsdirektion der Brionischen Inseln  
 PRODUKTION UND HAUPTKELLEREI  
**BRIONI**  
 (Küstenland), Post- und Telegrafestation.

---

**WIEN,** Niederlage: I. Schwarzenbergstr. 8.  
**PRAG,** Niederlage: L. Kriška, Bergstein.



**Rob Cocola**  
 R. V. LAHOV  
 ZARA



**Schicht-Seife**  
*ist immer die beste!*

*Verbürgt rein und frei von  
schädlichen Bestandteilen.*

**Georg Schicht, Aussig.**

**SEEBAD PORTOROSE (Istrien).**

Hotel Casaverde



**„WIENERHEIM“.**  
Behagliche vornehme Unter-  
kunft bei mässigen Preisen. -  
Eigene Landwirtschaft. Milch  
u. Weine. Pension 3-6 Kr.  
Sommer und Winter. Aus-  
künfte und Prospekte erhält-  
lich durch die Red. des Blattes  
oder beim Besitzer

Langer R. v. Edenberg.

**PENSION VILLA LOUISE, ABBAZIA**

Familienhaus I. Ranges.

Hochmodern und elegant, mit allem Komfort der Neuzeit einge-  
richtet. Bäder im Hause. Hochquellen-Wasserleitung und durchwegs  
elektrische Beleuchtung. — Zu Beginn des Südstrandes gelegen, mi  
prachtvoller Meeresaussicht.

**Eduard Frantzl**

Villen- und Pensions-Besitzer.

Sensationelle  
**Erfindung**

Für Raucher unentbehrlich.

Durch die eigene Handwärme  
wird der Apparat „Miracle“  
glühend und man kann im  
grössten Sturm Zigarren, Ziga-  
retten und Pfeifen anzünden.  
Der Apparat versagt nie und  
dauert ewig, einige Tropfen  
Spiritus genügen zur Füllung,  
keine Batterie, kein Ersatz. Per  
Stück K 1.50, bei Einsendung  
von K 1.70 franko, 3 Stück  
K 4.20, 6 Stück K 8.—.

Vollkommen gefahrlos - Inte-  
ressante Neuheit.



Text und Zeichnung gesetzlich geschützt.

Versand durch Nachnahme

**Vally Rix, Wien, XVIII. Hofstattgasse Nr. 24/15.**



Bügelmaschine

Auf 27 Aus-  
stellungen  
höchst prämiert.



Gegr. 1875.

Erstklassige  
Fabrikate.  
Export nach  
aller Welt.



Plättmaschine

Ingenieur  
**W. MERLET**  
Prag-Smichow

**Spezialfabrik für Wäschereimaschinen**  
Einrichtungen für Hand- und Kraftbetrieb jeden Umfanges



Mangel

Kostenlose  
Ausarbeitung von  
Projekten.  
Kataloge gratis.



Dampfmuldenmangel

Schonendste  
Wäschebehandlung.  
Fachgemässe  
Ausführungen.  
Beste Empfehlungen.



Waschmaschine



Waschmaschine



Zentrifuge

## Milchphosphorsäure Kalk-Eisensyrup

seit 34 Jahren bestens bewährtes und angenehm schmeckendes Präparat für **Kinder**. Laut ärztlichen und privaten Zeugnissen zur Bekämpfung von **Bleichsucht** (Blutarmut-Anämie), Appetitlosigkeit. Beinverkrümmung. **Nicht alkoholhaltig**. Erhältlich in den Apotheken oder durch den Erzeuger:

==== Apotheker **N. Andrović, Zara.** ====

9 Gold- u. Silber Medaillen.

1 Verdienst-Medaille.

## Griechenland **CORFU** Griechenland

Telegramme: Sangiorgio.



Offen das ganze Jahr.

## Grand Hotel St. Georges

Haus ersten Ranges mit allem modernen Komfort. Einzige gesündeste Lage an der Esplanade mit herrlicher Aussicht auf das Meer. Pension, Arrangements für längeren Aufenthalt. — **Cook's-Kupons.**

**N. Martini, Eigentümer und Direktor.**

## Modernst eingerichtete **Buchbinderei** I. Ranges

**Adolf Kirchhofer, Fiume, Via Governo 2.**

Gegründet im Jahre 1875. — Anfertigung aller Arbeiten dieser Branche. Übernahme grosser Partiarbeiten zu billigen Preisen. **Vergolde-Anstalt.** Protokolle, Mappen, Kartonnage, Galanterie und Passepartouts jeder Ausführung. **Pläne- und Landkarten-Spannung**

## Versuchen Sie **Indra Tea**

die feinste und die beste Teemelange der Welt Gewählte China- und Ceylon-Tees. Nur für Feinschmecker. Zu haben in den feinsten Delikatessenhandlungen.

Indra Tea Import Company, Triest.

## Grazer Drogenhaus

Inh. Mag. pharm. V. Ottorepez.

==== Graz, Sackstrasse Nr. 3, Hotel Erzherzog Johann. ====

Erstklassiges Etablissement für französische und englische Parfümerien, Manicure etc. Spezialität: „Kamilla“, „Waldküre“. Haarwasser für blondes und dunkles Haar.

## „HOTEL IMPERIAL“



## ==== (Ragusa Dalmatien). ====

I. Ranges. — Mässige Pensionspreise auch bei kürzerem Aufenthalte. — Vorzügliche Küche. — Bäder. Tägliche Bahn- u. Schiffsverbindungen.

==== **Sonniges, mildestes Winterklima.** ====



**Maraschino**

gegründet 1770.

k. k. privileg. Antica-Fabrik

## Gasparo Calligarich in Zara

Dalmatien

Mitglied des Vereines der Lieferanten für k. u. k. und k. k. Militärangehörige. — \*  
Liefert en gros sowie auch kleine Postsendungen.

## Steinbrucher **Bürgerliche** Bierbrauerei fl. G.

**Budapest - Kőbánya.**

Paris 1900: Budapest 1896: Florenz 1904: Neapel 1904:  
Grand Prix, Ehrendiplom, Gran premio, Gran premio.

Haupt-Depôt und Eisfabrik

==== **PIUME, Via Ciotta 18.** ====

## Schwefeltherme S. Stefano

(ISTRIEN)

Vom 1. Juni bis 30. September geöffnet.

Post- u. Telegr. Station.

Eisenbahnstation **Pinguente** (Staatsbahnlinie Divacca-Pola) oder Station

**S. Stefano — Levade**

(Linie Triest-Parenzo).

Schöne Lage im Quietothal. Herrlicher Montona'er Wald. Das Etablissement wurde heuer vergrössert und renoviert.

Auskünfte u. Prospekte durch den Besitzer:

**M. BERTETICH.**

# LAIBACHER KREDITBANK - LAIBACH

Filiale Spalato.

An- und Verkauf

aller Gattungen Renten, Pfandbriefe, Prioritäten, Aktien, Lose, Münzen und Devisen.

==== Promessen ====  
zu allen Ziehungen.

Aktien-Kapital K 2,000.000. — Reservefonds K 200.000.

Einlösung und Eskomptierung von Kupons, gezogen gegen Effekten etc. — Versicherungen gegen Kursverlust. — Vorschüsse auf Effekten. — Börsenaufträge. — Eskompt und Inkasso von Wechseln. Verwahrung und Verwaltung von Depots.

==== Militär-Heiratskaufionen, Vinkullierung und Devinkullierung. ====

Filiale Klagenfurt.

Geld-Einlagen

in laufender Rechnung auf Büchel, günstigste Verzinsung.

==== Kapitals-Anlagen ====  
==== Bau-Kredite. ====

## Die Kuranstalten der Internationalen Schlafwagengesellschaft in Abbazia (österr. Riviera)

bestehen aus:

dem erstangigen Hotel **Stefanie**, Hotel **Quarnero**, drei **Dependancen**, den Villen **Amalia**, **Angiolina**, **Flora**, **Laura**, **Mandria**, **Bazar Mandria**, **Villa Slatina**, **Villa Schweizerhaus**, **Gärtnerhaus**, **Adria-Klubgebäude** etc. — Das Hotel **Stefanie** ist mit geräumigen schönen Speisesälen, Konversationszimmern, Lesezimmer, Spielzimmer, Theater, Konzertsälen, hübschen schattigen Restaurationsgärten (Lift, Hochquellenwasser, elektrische Beleuchtung) ausgestattet.

✕ ✕ ✕ ✕ ✕ **Küche und Keller renommirt.** ✕ ✕ ✕ ✕ ✕

Das Café Quarnero, direkt am Meere gelegen, Rendezvous der gesamten Gesellschaft, Täglich Konzerte.

Die Bäder: **Angiolina-Seebad** (nächst dem Café Quarnero) neu erbaut, mit dem modernsten Komfort ausgestattet, Hochquellenwasser-Douche-Sonnenplätze etc. Das **Slatina-Seebad**, herrliches Strandbad, infolge des niederen Wasserstandes besonders für Kinder und Damen geeignet, Hochquellen-Douches etc. — Das **Erzherzog Ludwig Viktor-Bad**: Modernes Badeetablisement, Kaltwasserkuren, alle Arten Douchen, Wannenbäder, neuester Komfort, elektrische Lichtbäder, Dampfbäder, Tauchbäder, Massage etc. unter ständiger Aufsicht des Spezialarztes. — Auskünfte erteilt bereitwilligst die **Direktion der Kuranstalten**, **Lucian Croci**, Direktor.

Telegramme: **Kuranstalten, Abbazia.**

**SIGM. OPPENHEIM, WIEN**

Möbel-Fabrik

II., Praterstrasse Nr. 30.

Fabrik: XVII., Comeniusgasse Nr. 3.

Möbel eigener Erzeugung: speziell für Hôtels, Villen, Kurhäuser; sehr elegante und praktische Typen.

I. österr.-ung.

**Fichtennadel-Präparate-Fabrik**

des **H. v. Elpons Sohn**  
(Max v. Elpons)

Steinerhof bei Kapfenberg  
empfiehlt ihren bestbekanntesten

**Fichtennadel-Bad-Extrakt,**  
**Koniferenspirit** etc.

**LUXARDO'S**  
**MARASCHINO di ZARA**  
weltberühmter  
**Liqueur**  
überall zu haben.



Erste öst.-ung. Wäschereimaschinenfabrik  
**L. Strakosch & J. Boner**

Nachf.: **J. H. Boner**

Wien XX/I., Brigittaplatz 1.

Älteste und grösste Spezialfabrik Österreich-Ungarns für Lieferung von: **Einrichtung kompletter Hand- und Dampfwaschereianlagen** für Lohnwäschereien, Hotels, Bäder, Kuranstalten, Sanatorien, Spitäler, Irrenanstalten, Asyle, Versorgungshäuser, Klöster, Kasernen, Schiffe, Arbeiterkolonien, Neuwaschereifabriken etc. Anerkannt bestes ausschliesslich in **eigener** Fabrik hergestelltes Fabrikat; feinste Referenzen.

Lieferanten **S. M. Kriegsmarine**, **Österr. Lloyd**, **Staats-**, **Landes-** und **Kommunal-Behörden**, Klöster etc. etc.

☛ **Kataloge und Referenzlisten gratis.** ☛